



Kurstunde 8

Die vorgelegten Bilder waren voraussehbar aus Aufnahmen entstanden, die vom gemeinsamen Besuch des Weihnachtsmarkt kamen, der am Freitag als mein zusätzliches Angebot an die Teilnehmer des Kurses besucht wurde – die Gruppe war nicht so groß – und aus Bildern mit frei gestalteten Motiven.

Zum Weihnachtsmarkt kann wiederholt werden, was ein Teilnehmer sinngemäß sagte, dass er nicht gedacht hätte wie schwierig es ist mit den Lichtverhältnissen zurecht zu kommen. Im Nachhinein am Bildschirm möchte man alle Aufnahmen wegwerfen. Nun, auch mit ist auf einem Weihnachtsmarkt schon besseres gelingen.

Tatsächlich sind die Lichtverhältnisse für jede Aufnahme mehr als schwierig, noch deutlich stärker zwischen vielen kleinen Strahlern und keinem Licht gefangen, als es das menschliche Auge sieht. Hierzu kann ich nur bestätigen, dass jedes Motiv erarbeitet sein will. Die von selbst gelungenen Aufnahme gibt ist nur in simplen Situationen. Da hilft die modernste Belichtungsautomatik dann auch nicht weiter.

Die anderen Motive für eine Weihnachtskarte schienen dagegen sehr viel einfacher zu sein, da man sich freier an die Aufgabe heran wagen konnte. Und es zeigte sich wie viel Freiheiten es gibt, wenn vor allem im Inhalt den Konventionen eines weihnachtlichen Motivs zu genügen ist. Und man kann vieles hinein tun, mit künstlichem Schnee und Text und Nachbearbeitung was bis an den hübschen Kitsch heran reicht. Bei einer Weihnachtskarte (die Aufgabe) geht es vor allem darum keine experimentellen Brüche mit den Erwartungen der Betrachter zu veranstalten, um nicht aus der Rolle zu fallen. (Natürlich ist es möglich zu zu fotografieren, aber es entspricht dann eben nicht den selbst leicht verständlichen Weihnachtskarten, was in diesem Fall nicht das Thema war.)

Zusammenfassend hielt ich fest dass es immer Motive geben wird die auch mir als Berufsfotograf fremd sind und schon deshalb nicht von selbst gelingen. In der Photographie muss man sich jedes Motiv erst erarbeiten. Mein Vorteil besteht halt darin vielfältigen schon begegnet zu sein. Damit kann es deutlich werden sich eines neuen Stils zu bedienen oder ungewohnte Motive ins Bild zu setzen. Als beruflich arbeitender Fotograf sollte man gegenüber den Hobbyisten weniger Ausschuss haben, das sind jene Aufnahmen, die das Ziel einer erwarteten oder gesetzten Qualität nicht erreichen.

Dann fasste ich zusammen was die inhaltlichen Themen des Einführungskurses waren, ohne dabei mit Fachbegriffen herum zu werfen, wovon ich nichts halte, da es niemandem weiter hilft. Am Anfang steht der große Unterschied des Digitalen im Gegensatz zum Film, der Quantisierung. Das ist die abstuftende Aufnahme von Farben und Kontrasten bei uns unendlich vielfältigen erscheinenden, natürlichen Bedingungen. Dies setzt das Bemühen voraus schon bei jeder Aufnahme viele Information zu erhalten. Dabei gilt es nicht maßlos zu sein, sondern, ich sagte dies in der 7. Stunde, auf den Nutzen zu achten.

Wer unkomplizierte Motive, zum Beispiel diese ohne viel vorhersehbare Nachbearbeitung aufnimmt, wird notwendigerweise nicht etwas falsches tun direkt in JPEGs zu fotografieren. Wer Aufnahmen stark bearbeiten möchte sollte in den Qualitäten von RAW aufnehmen, da dabei viel eher ein großer Teil der Information wieder verloren geht. Es folgten die weniger bedeutsamen, aber einander bedingten Vorgaben wie diese durch die Technik gesetzt sind.

Auf der anderen Seite stehen jene Bedingungen, die uns mitgegeben sind, weil wir diese als Menschen in die Photographie einbringen. Da sind in ihrer Bedeutung für jedes Foto an erster Stelle zu nennen: die Farben, die Helligkeiten und Kontraste und erst dann die Bildgestaltung

um ein Verständnis für Aufnahmen zu schaffen.

Mit einer sehr gut funktionierenden die Photographie beherrschenden Aufnahmetechnik wird die Bildgestaltung als Unterschied zu anderen Fotos umso bedeutsamer.

(Unter früheren Bedingungen, als man darüber noch staunen konnte das es eine Aufnahme gibt, war bereits das Vorlegen eines Fotos ein Ereignis. Heute, da schon die technischen Geräte vielen ehemals sehr schwierige Aufnahmebedingungen erfolgreiche Fotos abringen, unterscheiden sich die Bilder vor allem durch ihre Bildbestaltung, was diese immer mehr an Bedeutung gewinnen lässt.)

Schließlich zeigt ich Aufnahmen die mir einem kleinen Bildsensor entstanden sind, die Grenzen und die Stärken der Technik von großen und kleinen Bildsensoren eben wenig mit Bildgestaltung zu tun haben.

Dann legte ich auch noch etwas an Bildmaterial vor das aus meinem beruflichen Arbeiten kommt, jedoch mit dem Kurs gar nichts zu tun hat und schon deshalb nicht in der Veranstaltung gezeigt wurde.

So konnte und mochte ich mich abschließend bei allen Teilnehmern dafür bedanken bis zum Schluss die vielen höchst unterschiedlichen Inhalte des Kurses aufgenommen und sich den gesetzten Aufgaben gestellt zu haben. - Schon in der vorherigen, siebten Stunde wies ich darauf hin das die Teilnehmer zum Ende des Einführungskurses eigentlich nichts mehr schrecken könne, da die Veranstaltung „Einführungskurs“ insgesamt einen enormen Parforce-Ritt durch die Photographie darstellt. (Einige Teilnehmer sind aus unterschiedlichen Gründen schon zuvor abgesprungen.)

Meinen herzlichen Dank für die Geduld und das Engagement.

© 2009 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.